

Wolf nach dem Tode des Vaters die Gießerei übernahm, Geschützgießer des Herzogs in Pommern, bei dem er in hoher Gnade stand, und 1546 in der Stettiner Jakobikirche begraben.

3. Sebastian, \* 1521, s. Vb.

IV c. **Andreas Hilliger**, \* um 1486, wurde ebenfalls Rannen- und Glockengießer, übernahm 1519, als sein Bruder Martin die Freiburger Gießhütte kaufte, als seine Erbportion „den Werkzeug seines Vaters, groß und klein, wie ihn sein Vater gebraucht hat“, und wendete sich nach Breslau. Von dort aus, wo er sich schon 1521 erwähnt findet, verzichtete er 1524 auf das mütterliche Erbteil. Er und sein Bruder Martin waren die letzten Hilliger, die sich selber noch Rannengießer nannten. Ob er verheiratet war, ist nicht bekannt. Möglich wäre es immerhin, daß derjenige „Andreas Hillinger aus Breslau“, der 1560 die große Glocke für die Trinitatiskirche in Lauban goß, nicht mit ihm identisch, sondern schon ein Sohn von ihm gewesen ist.

**Zur Tätigkeit.** 1516 goß er für die Peterkirche in Görlich<sup>1</sup> gemeinsam mit seinem Bruder Martin noch von Freiberg aus eine große Glocke von 165 Ztr. Gewicht. „Hierzu hatte der Rat in der Stadt umfahren lassen, da dann die Bürger alt Messing und kupferne Gefäße darzu gegeben. Sie hatte St. Petri und Pauli Bildnis, deren der eine das Schwert, der andere das Buch in der Hand hatte. Die Inschrift darauf war: Ave Maria gratia plena: Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus et benedictus fructus ventris tui: Jesus! O Rex gloriae veni cum pace. Et verbum caro factum et habitavit in nobis: Jesus Nazarenus Rex Anno Domini MDXVI.

Die von Andreas allein 1521 in Breslau für dieselbe Kirche gegossene Glocke hatte folgende Inschrift: Pro aede Divi Petri in Goerliz fusum est hoc vas Vratislaviae per Andream Hilligerum MDXXI, darunter gegen Mitternacht der Stadt das Stadtwappen, gegen Mittag St. Petri Bild. „Diese beyden Glocken sind bey dem großen Goerlicher Brande am 9. März 1691 mit im Feuer verdorben und drauf gegangen.“

V a. **Wolf Hylger, der ältere**, \* 30. November 1511, † 30. November 1576. Schon während der letzten Lebensjahre seines Vaters dessen Gehilfe, übernahm er die Gießhütte 1544 und sorgte bald dafür, daß ihr Ruf sich nur noch mehrte, nicht sowohl durch viele Glocken, deren Mehrzahl die Inschrift „WOLFF HILGER ZU FREIBERGK GOS MICH“ trägt, als auch durch zahlreiche Geschütze.<sup>2</sup> So lieferte er solche nicht bloß für die Zeughäuser Herzog Heinrichs, Kurfürst Morizens und Kurfürst Augusts, der ihn am 3. Juni 1567 als Kurfürstlichen Stückgießer anstellte: auch ausländische Fürsten bezogen von ihm Geschütze und Epitaphien, wie der Markgraf von Küstrin, die Herzöge zu Pommern, die jungen Herren zu Weimar, der Herzog Wilhelm der Jüngere zu Braunschweig und

<sup>1</sup>) Funke S. 57, Kap. V. <sup>2</sup>) S. JAM. Heft 18, S. 43 flg.